Hamburg, 29. August 2012

Eröffnung des 8. GESUNDHEITSWIRTSCHAFTSKONGRESSES in Hamburg,
29. und 30. August 2012,
durch den Kongresspräsidenten Prof. Heinz Lohmann

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

in diesem Jahr freue ich mich besonders, Sie in der Freien und Hansestadt Hamburg zum GESUNDHEITSWIRTSCHAFTSKONGRESS begrüßen zu können. Wiederum versammeln sich die Unternehmer und Manager der größten Branche unserer Volkswirtschaft zum ersten großen Treffen unmittelbar nach den Sommermonaten. Es geht darum, die Positionen für die weitere Debatte zu formulieren. Auch bietet dieser Kongress inzwischen ein hervorragendes öffentliches Forum. Was hier gesagt wird, hat Gewicht in den öffentlichen Diskussionen.

Wir wollen auf dem diesjährigen Kongress eine kleine Zwischenbilanz zur bisherigen Etablierung der Gesundheitswirtschaft als Branche ziehen. Haben sich die Erwartungen beim Start der Diskussion vor 10 bis 15 Jahren erfüllt? Ist es gelungen, die Bedeutung der Gesundheitswirtschaft für unsere Volkswirtschaft ins rechte Licht zu rücken? Werden die Gesundheitsanbieter als normale Unternehmen wahrgenommen? Diese Fragen und viele mehr werden in den kommenden zwei Tagen im Mittelpunkt vieler Veranstaltungen stehen. Herr Senator a. D. Ulf Fink und ich als Initiatoren des GESUNDHEITSWIRTSCHAFTSKONGRESSES freuen uns deshalb ganz besonders, dass Sie alle in diesem Jahr unserer Einladung gefolgt sind. Seien Sie hier in Hamburg herzlich willkommen.

Allen voran begrüße ich Frau Senatorin Prüfer-Storcks, die auch in diesem Jahr wiederum das Grußwort für den Senat der Freien und Hansestadt sprechen wird. Die Wirtschaft ist hier zum Auftakt durch den Stellvertretenden Hauptgeschäftsführer des Deutschen Industrie- und Handelskammertags vertreten. Auch Sie, Herr Dr. Dercks, möchte ich sehr herzlich begrüßen.

Ganz besonders freue ich mich, einen „alten“ Bekannten in neuer Funktion willkommen heißen zu können, den schleswig-holsteinischen Wirtschaftsminister,

www.gesundheitswirtschaftskongress.de

Herrn Reinhard Meyer. Er wird an der sich an die Eröffnung unmittelbar anschließenden Podiumsdiskussion teilnehmen. Die weiteren Forumsteilnehmer werden sein:
Staatsministerin a. D. Birgit Fischer, Prof. Dr. Michael Albrecht, Prof. Dr. Peter Oberender und Heinz-Martin Dirks.

Wir freuen uns sehr, dass Sie zu uns gekommen sind.

Meine Damen und Herren, bei aller Begeisterung über den Erfolg des Begriffs Gesundheitswirtschaft in den vergangenen Jahren bin ich doch zunehmend betrübt darüber, dass viele Akteure unserer Branche bei der Analyse der aktuellen, erst recht aber bei der der zukünftigen Situation zu einem negativen Urteil gelangen und sich eine pessimistische Stimmung breitzumachen droht. Von der Aussage, das Ende der Fahnenstange sei erreicht, bis zu der Feststellung, früher sei alles besser gewesen, ist dann kein weiter Weg mehr.

Auch in der Politik gibt es derzeit die eine oder andere nostalgisierende Position. Dazu zählt auch, das Leistungsprinzip bei Ärzten außer Kraft zu setzen, um damit kriminelle Machenschaften angeblich zu verhindern. Wer die Warteliste bei Organtransplantationen umgeht, kann auch einfach nur seinem leidenden Patienten helfen wollen. Gegen das Brechen von Priorisierungsvorgaben helfen nur klare Regeln mit größtmöglicher Transparenz und die Zweitdiagnose von an der Behandlung unbeteiligte Ärzte. Derzeit wird von Standesvertretern versucht, das eindeutige Fehlverhalten von Berufskollegen zu nutzen, um den Einstieg in den Ausstieg aus der gesellschaftlichen Verantwortung beim Umgang mit knappen finanziellen Solidarmitteln zu erreichen. Das Motto lautet: „Ärzte sind für die feine Medizin zuständig, Manager für das miese Geld.“ Wer die Leistung von der Ressource trennt, hat die Zukunft schon verloren. Politik, die dieses Spiel mitmacht, darf sich dann auch nicht beschweren, dass die Arztvergütung überproportional wächst.

Dabei leben wir in einer Zeit, in der die Medizin eine nie da gewesene Leistungsfähigkeit erreicht hat. Niemals zuvor haben Menschen länger gelebt – und das sehr häufig mit einer hohen Lebensqualität. Alles spricht dafür, dass diese Entwicklung weitergeht. Wir können heute Patienten erfolgreich behandeln, die noch vor wenigen Jahren keinerlei Chancen auf Heilung hatten.

An den kürzlich zu Ende gegangenen Olympischen Spielen, nicht etwa an den heute beginnenden Paralympics, hat ein Läufer mit beidseitigen Unterschenkelprothesen teilgenommen. Die Diskussion im Vorfeld drehte sich nicht um die Frage, ob der Sportler ein inakzeptables Handicap habe, sondern darum, ob ihm die Prothesen einen unfairen Vorteil gegenüber den gesunden Kollegen verschafften.

Aber nicht nur das „was“ der Medizin, die Inhalte sind in einem positiven Wandel begriffen, sondern auch für das „wie“, die Art und Weise wie behandelt wird, bieten technische und methodische Neuerungen ganz große Chancen. Die rasante Entwicklung der „Digitalen Industrialisierung“ ermöglicht inzwischen auch die Steuerung so komplexer Zusammenhänge, wie die der Behandlungsprozesse. Wir „vergeuden“ unsere Experten – die Ärzte, die Krankenhauspflegekräfte und die

www.gesundheitswirtschaftskongress.de

weiteren Therapeuten – immer noch mit der Improvisation und der Dokumentation der Arbeitsabläufe. Wer am Telefon „hängt“ oder den Dokumentationsbogen ausfüllt, kann nicht beim Patienten sein. Das muss sich dringend ändern. Die technischen und methodischen Voraussetzungen sind da. Was fehlt ist häufig der Mut, die notwendigen Veränderungen tatkräftig anzupacken. Zum Jammern ist keinerlei Anlass. Es gibt keinen Grund für eine pessimistische Zukunftssicht.

Die Gesundheitswirtschaft hat das Zeug dazu, großen Nutzen für die Patienten trotz knapper Mittel zu stiften. Qualität und Produktivität sind keine Widersprüche. Im Gegenteil, sie bedingen einander. Diese Botschaft, das ist, meine Damen und Herren, mein Wunsch, soll von den Beratungen auf den Podien, aber auch von den vielen, vielen Dialogen der Teilnehmer untereinander ausgehen. Machen Sie aus den Debatten des 8. GESUNDHEITSWIRTSCHAFTKONGRESSES durch Ihr Engagement über den Tag hinaus gesellschaftlich akzeptierte Positionen.

Meine Damen und Herren, der Kongress ist natürlich im Zentrum der kommenden zwei Tage. Aber Hamburg bietet mehr. Werfen Sie auch den einen oder anderen Blick darauf. Die Freie und Hansestadt wird Ihnen gefallen. Da bin ich sicher.

Der 8. GESUNDHEITSWIRTSCHAFTSKONGRESS ist eröffnet.

www.gesundheitswirtschaftskongress.de